

Conspectus Nummorum Germaniae Medii Aevi (CNG)

Kommentierter Typenkatalog der deutschen Münzen des Mittelalters –
von den Anfängen bis zur Ausbildung der regionalen Pfennigmünze, von 880 bis um 1140

Teil 5: Oberlothringen (4) – Das Erzbistum Trier

17. Trier

Münzherr: König
Erzbischof von Trier
Abtei St. Eucharius

Trier ist eine römische Gründung des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, wurde unter Kaiser Claudius (41–54) unter dem Namen *Colonia Augusta Treverorum* römische Kolonie und Hauptort der Provinz Belgica I, stieg seit 286 zu einer der ständigen Kaiserresidenzen auf und war ab etwa 318 Sitz der Präfektur Gallien. Durch das Vordringen der Germanen gefährdet, wurde die gallische Präfektur 395 nach Arles verlegt. Dadurch verlor Trier seine politische Bedeutung. Um 480 wurde es von den Franken erobert und war neben Metz und Reims einer der Zentralorte des sogenannten Austrasiens im Reich der Merowinger und Karolinger.

Bei der Teilung des karolingischen Großreiches 843 (Vertrag von Verdun) fiel Trier an das Mittelreich Kaiser Lothars, bei dessen Teilung 870/880 (Verträge von Meerssen und Ribémont) an das Ostreich Ludwigs des Deutschen. 882 wurde Trier von den Normannen erobert und zerstört. Wie ganz Lotharingen gelangte Trier nach dem Aussterben der ostfränkischen Karolinger 911 zunächst an das Westreich Karls des Einfältigen. Mit der Rückgewinnung Lotharingens unter Heinrich I. 923 fiel den Trierer Erzbischöfen eine wichtige Rolle für die dauerhafte Anbindung Lotharingens an das Ottonische Reich zu. Erzbischof Ruotger (915–931) hat dazu entscheidend beigetragen. Bis auf Adalbero von Luxemburg (1008–1015) standen Königtum und Erzbischöfe in einem guten Verhältnis. Die Erzbischöfe Egilbert (1079–1101) und Bruno (1102–1124) gehörten zu den Stützen Heinrichs IV. und Heinrichs V. in der Reichspolitik im Zeitalter des Investiturstreits.

Die Bedeutung Triers in der Spätantike hatte auch die Metropolitanstellung der Trierer Bischöfe für die Provinz Belgica und in Konkurrenz mit Reims für ganz Gallien zur Folge. Von Karl dem Großen ist der Trierer Metropolitanverband mit den Suffraganbistümern Metz, Toul und Verdun wiederhergestellt worden, die Widerstände von Metz sind aber erst mit den politischen Konstellationen nach 880 (Ostfränkisches Reich) erloschen. Die Kirchenprovinz Trier bestand bis zum Ende des 18. Jhs., der Trierer Erzbischof war einer der sieben Kurfürsten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation.

Die Entwicklung Triers zu einer der Kaiserresidenzen und Hauptstädte des Römischen Reiches in Diocletianischer Zeit spiegelt sich in einer umfangreichen Münzprägung. Von 293 bis 348 war Trier Hauptmünzstätte im westlichen Teil des Reiches (Schulten 1974). Die letzten Kaisermünzen sind in Trier unter Kaiser Valentinian III. (425–455) geschlagen worden. Aus der Merowingerzeit sind Goldmünzen (Trienten) sowohl nach Vorbild Kaiser Justinians (527–565) als auch mit Namen von Monetaren bekannt (Weiller 1988, 1–14).

Seit Pippin (751–768) liegen Denarprägungen vor, die eine kontinuierliche Münztätigkeit in Trier bezeugen, die sich unter den ostfränkischen Karolingern und den Ottonen fortsetzt.

Ein besonderes Münzprivileg für Trier selbst ist nicht überliefert, wohl aber für einige Orte im Trierer Sprengel. 973 schenkte Otto II. den Erzbischöfen das Münzrecht in Ivoix (Carignan) und Longuyon (D.O.II. 58, Weiller, S. 96). Ferner erhielt die Trierer Abtei St. Maximin im Jahre 1000 Markt-, Münz- und Zollrecht in Billiche (Wasserbillig; D.O.III 364, Weiller, S. 97).

Im Jahre 902 restituierte König Ludwig IV. das Kind dem Erzbischof Radbod von Trier (883–915) Münze und Zoll, die unter Karl dem Großen den gräflichen Befugnissen zugeschlagen worden waren (Wortlaut der Urkunde bei Weiller 1988, S. 72–73). Daraus wäre zu folgern, daß die Trierer Münzstätte seit 902 bischöflich war. Die Münzen lassen dies bis ins 11. Jh. jedoch nicht erkennen: auf die letzten Karolingerprägungen folgen die Münzen der deutschen Könige/Kaiser von Otto I. (936–973) bis zu Heinrich II. (1002–1024), ohne daß ein Bischofsname erscheint (17.1–10). Eine bischöfliche Prägung wäre nach Dannenberg und Weiller 1998 zuerst für Adalbero (1008–1016) zu konstatieren (Dbg. 465 / Weiller 46), doch scheint dieser auf Münzen genannte Adalbero eher mit Bischof Adalbero von Basel (999–1025) identisch zu sein.

Münzen mit Bischofsnamen erscheinen in Trier erst unter Erzbischof Poppo (1016–1047). Die Frage nach dem Beginn der erzbischöflichen Eigenprägung hängt an der Datierung des Typs 17.14 (Dbg. 466 / Weiller 48), der einen König Heinrich nennt. Heinrich II. (1002–1024) war aber bereits Kaiser (seit 1014), als Poppo auf den Trierer Stuhl gelangte; Heinrich III. (1039–1046) muß auf Grund der Fundzeugnisse ausgeschlossen werden.

Vermutlich ist in Trier in der Kaiserzeit Heinrichs II. ebenso wie schon unter dessen Vorgänger Otto III. (983–1002, Kaiser seit 996) mit Königstitel weitergeprägt worden. Damit wären die Emissionen 17.9 (Dbg. 461 / Weiller 43) auf 983–1002, 17.10 (Dbg. 462 / Weiller 45) auf 1002–1024 auszuweihen. Die Emission Heinrichs II. (17.10) scheint aber bald nach 1016 durch den ersten erzbischöflichen Typ Poppos 17.14 (Dbg. 466 / Weiller 48) abgelöst worden zu sein. Vermutlich hat sich mit Amtsantritt Poppos 1016 der König auch äußerlich aus der Trierer Münzprägung zurückgezogen (zum Trierer Münztyp Konrads II. und Poppos siehe Koblenz). Erst unter Heinrich V. (1106–1125) kommen wieder königliche Münzen vor, wobei König und Erzbischof jeweils mit gleichen Rückseitenbildern prägen. Die Münzen demonstrieren damit geradezu proklamatorisch die ansonsten im Reich zu dieser Zeit durch den Investiturstreit schwer gestörte Übereinstimmung zwischen Königtum und Geistlichkeit.

Dem Typ mit Namen Poppos und Heinrichs II. folgt der erste Typ mit dem Bischofsnamen allein (17.15). Der nächste

Schritt sind Münzen mit Bischofsbild (17.16–17), so daß sich in der Münzreihe Poppo sehr gut der Emanzipationsprozeß von der königlichen „Münzvormundschaft“ verfolgen läßt.

Mit dem vierten Typ Poppo (17.17) läßt sich ein folgenreicher Wandel feststellen. Nachdem die Trierer Münzprägung vorher in technischer und stilistischer Hinsicht nur das Prädikat provinziell verdiente, offenbart sie nun im geistigen Gehalt und der Ausführung der Münzbilder, in den korrekten Legenden, im Stempelschnitt und in der technischen Fertigung der Münzen ein Niveau, das sich bis zum Ende Ebf. Brunos (1102–1124) fortsetzt und Trier zu einer Ausnahmestellung unter den deutschen Münzstätten verhilft. Offenbar hat in den letzten Jahren Ebf. Poppo, etwa um 1045, in der Trierer Münzstätte ein tiefgreifender Personalwechsel stattgefunden. Es sind nicht nur neue Stempelschneider und Münzpräger verpflichtet worden, gleichzeitig ist wahrscheinlich auch die Leitung des Münzamt neu organisiert worden. Fast möchte man annehmen, daß die Münzstätte durch Poppo mit der berühmten Trierer Domschule verbunden wurde. Nur dort möchte man die Vorgaben für die Geschmack und Bildung verratenden Münzbilder und Umschriften am ehesten vermuten. Das Motiv der Hand Gottes, die Petrus die Himmelsschlüssel reicht (Ausdruck des Trierer Petruspatroziniums), deren Bärte meist kunstvoll mit den Buchstaben der Umschrift verflochten sind, Umschriften, die Trier als zweites Rom (*Secunda Roma*, 17.20–21) oder in Anspielung auf den 1049 durch Papst Leo IX. bestätigten *primatum Galliae Belgicae* als *Belgica civitas* (17.20, 22) oder als *Sancta Treveris civitas* (17.28) bezeichnen sowie Namen und Titel des Erzbischofs immer richtig schreiben, sind nicht in den Köpfen einfacher Handwerker entstanden, sondern offenbar vorgegeben und in der Ausführung kontrolliert worden.

Unter Poppo Nachfolger Eberhard (1047–1066) zeigt sich das neue Niveau der Trierer Münzprägung am reinsten, bevor unter Udo (1066–1078) zwar nicht Münzbilder und Stempelschnitt, wohl aber die technische Ausführung der Prägung wieder absinkt. Insbesondere die Zurichtung der Schrötlinge, die häufig unrund und nicht gleichmäßig dick ausgehämmert sind, sowie die Zentrierung der Stempel läßt zu wünschen übrig.

In den knapp 20 Jahren Eberhards ist nur ein einziger, der unter Poppo eingeführte neue Himmelsschlüsseltyp gemünzt worden, der sich anscheinend auf drei Prägeperioden verteilt (17.18–20). Gemessen an Poppo ist die Prägung Eberhards mengenmäßig gering (Poppo: 626 Ex. und 148/169 Stempel; Eberhard: 70 Ex. und 46/47 Stempel). Das gibt Anlaß, den als Prägung der Trierer Abtei St. Eucharius gedeuteten Typ 17.41 nicht nur in die Zeit Eberhards zu setzen (woran eigentlich kaum ein Zweifel bestand), sondern eher als erzbischöfliche Emission, denn als Abteiprägung zu interpretieren. Möglicherweise haben sich hier auch Erzbischof und Abtei zu einer gemeinsamen Ausgabe zusammengefunden. Mit den Eucharius-Pfennigen (191 Ex., 46/64 Stempel) kommt die Trierer Prägung unter Eberhard eher auf die zu erwartende Dimension, wenn man berücksichtigt, daß die Materialüberlieferung durch die nordischen Funde seit 1050 allmählich schwächer wird.

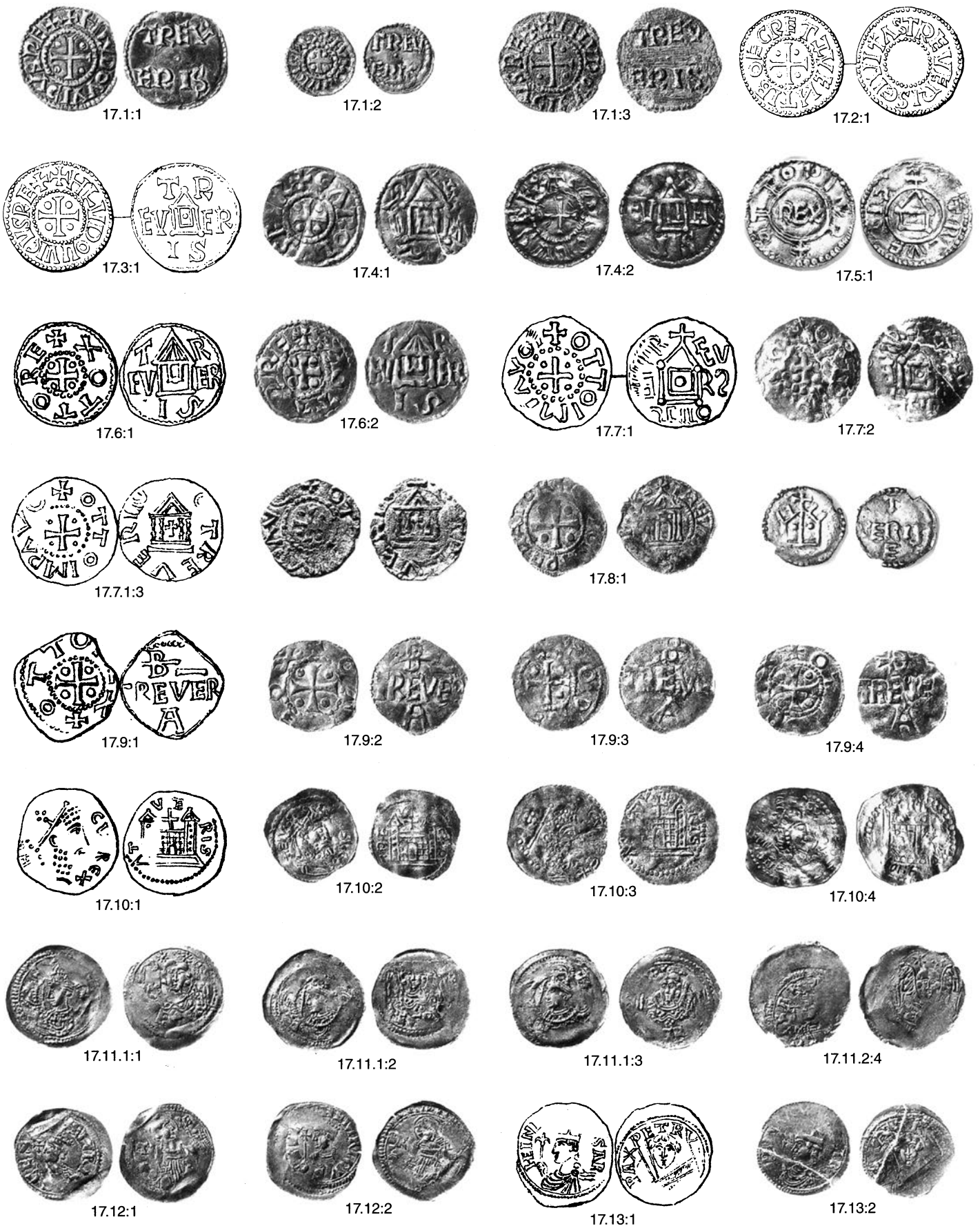
Dieser Überlieferungsabschwung kennzeichnet die Zeit der Erzbischofe Udo (1066–1078) und Egilbert (1079–1101), wobei die typologische Tendenz entgegengesetzt verläuft. Für Udo stehen 3 Typen (17.21–23), für Egilbert sogar 5 Typen (17.24–29) zu Buche. Das Himmelsschlüsselmotiv wird durch die Zwi-handvariante (Gott überreicht Petrus die Schlüssel, 17.22, 17.27) erweitert. Neue Bilder sind die segnende Hand Gottes, *Dextera Dei*, (17.23–24) oder das Lamm Gottes, *Agnus Dei* (17.29).

Eine besonders interessante Phase der Trierer Münzprägung bildet die Zeit Ebf. Brunos (1102–1124) mit den neuen Bildern des Engels, des knienden Petrus und des Petrus-Brustbildes. Diese Typen entstammen hauptsächlich dem Fund Bébange 1911 (Belgien) unweit von Trier und haben durch Suhle (1924), Tourneur (1920), Buchenau (1927) und Gaetens (1954) eine eingehende, teilweise kontroverse Behandlung erfahren. Das Auffallendste ist, daß allen Geprägten mit Bischofsbild (17.32–34) Parallelen mit Königsbild gegenüberstehen (17.11–13), wobei zwischen beiden Reihen sogar Stempelkopplungen vorkommen. Neben dem Erzbischof erscheint nach über 90 Jahren wieder der König (Heinrich V., 1106–1125) auf den Trierer Münzen, wobei die Mehrzahl der Typen durch das ungewöhnliche „Caesar“ in der Kaiserzeit ab 1111 datiert wird. Außerdem existieren zwei weitere Parallelen, die Herzog Dietrich von Oberlothringen (1070–1115) bzw. einen „Palatini Comes“ (Pfalzgrafen) als Münzherrn nennen (17.42–43). Sicherlich wird man die königlich-bischöflichen „Gemeinschaftsmünzen“ als Ausdruck der engen Beziehungen zwischen Heinrich V. und Ebf. Bruno erklären können (dazu Suhle 1924, Gaetens 1954). Die herzogliche und pfalzgräfliche Parallele sind meist als Beischläge oder Nachahmungen außerhalb der Trierer Münzstätte gewertet worden, doch ließen sich ebensogut Auftragsprägungen in Trier, oder vielleicht sogar eine Art „Münzunion“ der Hoheitsträger (Erzbischof, König, Herzog, Pfalzgraf) im Trierer Raum annehmen (vgl. zu Details die einzelnen Typenkommentare).

Mit Ebf. Bruno bricht die Trierer Münzreihe anscheinend ab, denn für die beiden nur kurz regierenden Nachfolger Gottfried (1124–1127) und Meginher (1127–1130) sind keine Münzen bekannt. Erst ab Albero von Montreuil II. (1131 bis 1152) liegen sie wieder vor. Diese Prägepause ist schwer zu erklären. Möglicherweise gehören einige der bisher Egilbert, Bruno oder Albero zugewiesenen Münzen mit undeutlichen Bischofsnamen zu den beiden bisher münzlosen Trierer Erzbischofen.

Die Bearbeitung der Trierer Münzen durch Raymond Weiller (1988) ist eine der besten Corpusleistungen der deutschen Mittelalternumismatik.¹ Damit ist die ältere Literatur weitgehend ersetzt. Die Materialerweiterung gegenüber Dannenberg geht aus der am Ende dieses Beitrages gegebenen Konkordanz hervor (im nächsten Heft). Weiller hat nicht nur die in den europäischen Museen liegenden Trierer Münzen Stück für Stück nachgewiesen, sondern auch stempelkritisch untersucht. Das gibt seinen Aussagen besonderes Gewicht. Auf dieser Grundlage lassen sich Aufbau, Frequenzen und Umfang der Prägung sowie metrologische Fragen zuverlässig beurteilen (vgl. dazu besonders Weiller, S. 98–105). Die Höhepunkte der Ausmünzung liegen nach den Exemplar- und Stempelzahlen in den Emissionen 17.9 (Otto III.), 17.14–15 (Ebf. Poppo) und 17.41 (Abtei St. Eucharius).

Umfang und Bedeutung der Trierer Prägung geht neben ihrer von Weiller sorgfältig registrierten Fundvertretung auch aus den zahlreichen Beischlägen und Nachahmungen hervor, die Weiller ebenfalls stempelkritisch untersucht hat (Weiller 201–263). Die Unterscheidung zwischen Original und Nachprägung ist für viele deutsche Münzserien ein Problem, das sich eigentlich nur über Stempelvergleiche klären läßt. Insofern bietet Weiller erstmals eine methodisch verläßliche Grundlage, benennt aber seine Kriterien für Original/Nachprägung nicht und ist auch der Frage, was aus diesen Nachahmungen zu schließen ist und wo sie entstanden sind, nur ausnahmsweise nachgegangen. Aus den Trierer Nachahmungen ragt der Typ Dbg. 1777 / Weiller 212 heraus, der mit 529 ermittelten Exemplaren (61/84 Stempel) umfangreicher überliefert ist als jede eigentliche Trierer



Tafel 10: Trier (17.1–4 Karolinger ab 876, 17.5–7 Otto I., 17.8 Otto II., 17.9 Otto III., 17.10 Heinrich II., 17.11–13 Heinrich V.).

Emission (siehe Textabb. 10). Wegen der hohen Stempelzahlen muß es sich um eine Prägung einer bedeutenden Münzstätte handeln. Weiller hat deshalb und wegen einiger allerdings nicht ganz überzeugender typologischer Verwandtschaften an Bardowick an der Elbe gedacht. Gegen Bardowick spricht aber die auf das Baltikum, Rußland und Skandinavien konzentrierte Verbreitung, wohingegen der Typ in den westslawischen Funden (dem Hauptverbreitungsgebiet der Bardowicker Münzen) nahezu überhaupt nicht vorkommt. Ilisch/Jonsson 1993/1997 haben Bremen als Münzstätte vorgeschlagen.

Von den Nachschlägen zu trennen sind zeitgenössische Fälschungen, von denen für Trier – gemessen an den anderen deutschen Münzserien dieser Zeit – erstaunlich viele vorliegen (17.1, 17.7, 17.20, 17.27). Daß wir sie überhaupt kennen, hat mit einer außerordentlich gründlichen und erfolgreichen Trierer Bodendenkmalpflege zu tun, denn fast alle dieser Fälschungen sind – ebenso wie die seltenen und in den Schatzfunden kaum auftauchenden Obole (17.1, 17.8, 17.9, 17.30, 17.40) – Einzelfunde der jüngeren Vergangenheit aus Trier selbst (vgl. Gilles 1985 und 1986; Weiller 1997). Wegen des beachtlichen Fälschungsanteils unter den Einzelfunden der karolingisch-ottonischen Zeit im Trierer Raum hat Gilles sogar an eine Münzfälscherwerkstatt in Trier gedacht (Gilles 1983). Das ungewöhnlichste und fast eine Sensation zu nennende Trierer Fundstück ist aber keine Fälschung, sondern ein unzweifelhaft echter Goldabschlag eines Denars Ebf. Brunos (vor 1864 in Trier gefunden, 17.33).

Lit.: Hauptwerk: Weiller 1988; weiteres bei Dannenberg I, S. 185–197, II, S. 597–598, III, S. 784–786, IV, S. 898–900; Bohl 1823, 1837, 1847; Bordeaux 1893; Tourneur 1920; Suhle 1924; Buchenau 1927; Braun von Stumm 1931; Gose 1939; Salmo 1948, S. 50–55; Gaetgens 1954; Hatz 1962, S. 251–256; Pauly 1969; van Rey 1983, S. 97–99; Gilles 1983, 1984, 1985, 1986; Petry 1992 (passim), 1993; Weiller 1993, 1997.

Der nachfolgende Katalog fußt auf dem Corpus von Raymond Weiller 1988. Durchschnittsgewichte, Exemplarzahlen und Stempelzahlen (Vs./Rs.) sind von dort übernommen.

I. Könige

Ostfrankenreich

Ludwig III. der Jüngere (876–882)

- 17.1 Kreuz mit Kugel in den Winkeln. +HLVDOVVICVS REX. – Zweizeiliger Stadtname TREV / ERIS. 1,47 g (6 Ex.), 5 Vs. / 5 Rs. Stempel. Morrißon/Grunthal 1967, 1564 (Ludwig IV. das Kind, 900 bis 911); Depeyrot 1998, 1074 (Ludwig das Kind); Gilles 1982, S. 28, 9; Weiller 1988, 29 (Ludwig II. der Deutsche, 870–876), 31 (Ludwig III. der Jüngere). *Obol*: 0,64 g (2 Ex., Berlin). Morrißon/Grunthal 1240 (Ludwig II., 877–879, oder Ludwig III., 879–882), 1565 (Ludwig IV. das Kind); Depeyrot 1075 (Ludwig IV. das Kind); Gilles 1985, S. 47, 32; Weiller 30 (Ludwig II. der Deutsche), 32 (Ludwig III. der Jüngere). Weiller teilt die Emission unter Ludwig II. dem Deutschen (Weiller 29–30) und Ludwig III. dem Jüngeren (Weiller 31–32) auf. Ob sie unter Ludwig dem Deutschen oder Ludwig dem Jüngeren entstanden ist, läßt sich nicht sicher entscheiden. Wegen der Parallele in Metz (CNG 9.2) ist sie hier Ludwig III. zugeschrieben.

Ludwig IV. das Kind, den Morrißon/Grunthal und Depeyrot favorisieren, scheidet m. E. aus typologischen Gründen aus, siehe dazu auch die Metzger Parallelen CNG 9.5–6.

3 Ex. dieser seltenen Gruppe (2 Denare, 1 Obol) sind neuere Einzelfunde aus Trier (1977, 1985) und Lellig (Luxemburg, vor 1970); Gilles 1982, Gilles 1985, Weiller 1975.

Zeitgenössische Fälschungen: 2,74 g (Kupfer?, versilbert, im Handel); 2,37 g (Blei-Zinn-Legierung, Berlin), Weiller 29A.

Zwentibold (895–900)

- 17.2 Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. TZVENTIBOEC RE. – Leeres Feld. Äußere Umschrift TREVERIS CIVITAS. Gariel 1884, S. 340, Taf. LXIII, 2; Bordeaux 1893, S. 436, 22; Morrißon/Grunthal 1545; Depeyrot 1071; Weiller 33. Ein Original dieser Münze ist nicht nachgewiesen, sie ist nur aus älteren Zeichnungen bekannt. Von Zwentibold, dem uneheleichen Sohn Arnulfs von Kärnten, der ein Unterkönigtum in Lotharingen bekleidete, sind überhaupt nur zwei Münzen bekannt, neben Trier noch ein Stück aus Cambrai (Morrißon/Grunthal 1544), für das sich ebenfalls kein Original erbringen läßt.

Ludwig IV. das Kind (900–911)

- 17.3 Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. +HLVDOVVICVS REX. – Stilisiertes Gebäude und Stadtname TR/EV-ER/IS. 1,58 g (Paris, Exemplar Slg. Robert 1864). Gariel, S. 341, Taf. LXIV, 1; Prou 128; Bordeaux 1893, S. 437, 3; Morrißon/Grunthal 1566 (mit falscher Abb.); Depeyrot 1073; Weiller 34. Typengleich zu Karl dem Einfältigen.

Westfrankenreich

Karl III. der Einfältige (898–929)

- 17.4 (911–923) Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. +CAROLVS REX. – Stilisiertes Gebäude und Stadtname TR/EV-ER/IS. 1,45 g (4 Ex.). 4/4 Stempel. Gariel, S. 297, Taf. LIII, 83; Morrißon/Grunthal 1357 (mit Abb. 1566); Depeyrot 1073; Weiller 35. 17.4.1 Kreuz ohne Kugeln: Weiller 36 (1,43 g, Brüssel).

Deutsches Reich

Otto I. (936–973)

- 17.5 (936–962) Im Felde REX. Außen +OTTO PIVS. – Kirchengebäude. +TREVERIS. 1,64 g (Trier, Einzelfund aus Oberbillig 1938). Dbg. –; Gose 1939; Weiller 38. Die in der Erstveröffentlichung durch Gose 1939 der Abtei St. Maximin in Trier für den Markt in Wasserbillig um 1000–1002 zugeschriebene, bisher nur in einem Exemplar bekannte Münze ist von Weiller zu Recht in die Königszeit Ottos I. versetzt worden und dürfte den ersten ottonischen Münztyp in Trier darstellen. Die Vorderseite entspricht dem in Verdun sowohl unter Ludwig dem Kind, Karl dem Einfältigen als auch Heinrich I. gemünzten Typ, siehe CNG 3.1–3.

- 17.6 (936–962) Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. +OTTO REX (auch rückläufig). – Stilisiertes Gebäude und Stadtname TR/EV-ER/IS.
1,54 g (3 Ex.). 3/4 Stempel.
Dbg. 459, 2012; DMG 15; Weiller 37.
- 17.7 (962–973) Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. +OTTO IMP AVC. – Kirchengebäude. TREV/ER(I)S/ (METRO?).
1,40 g (Berlin).
Dbg. 2013; Weiller 39.
- 17.7.1 Viersäuliges Kirchengebäude mit Kreuz im Inneren. +(C) TREVERIS.
1,62 g (Kopenhagen).
Dbg. 460; Weiller 40.
- 17.7 wird von Dannenberg und Weiller Otto I., 17.7.1 von Dannenberg Otto II. zugeteilt, während Weiller auch noch Otto I. mitberücksichtigt. Nach meinem Eindruck gehören beide Typen stilistisch und zeitlich zusammen und sind jedenfalls älter als der folgende Typ.
- Zeitgenössische Fälschung zu 17.7.1:* Weiller 40A (Einzelfund Trier, Römerbrücke 1974. 1,49 g, Kupferkern mit bleihaltiger Plattierung; Gilles 1983, S. 36, 9; Gilles 1985, S. 41, 3).

Otto II. (973–983)

- 17.8 Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. +OTTO IMPERATOR. – Kirchengebäude mit Portal. + TREVERIS CIVITAS.
1,22 g (3 Ex.). 1/1 Stempel.
Dbg. –; Weiller 41.
- Obol:* 0,50 und 0,58 g (beide Trier, davon eines Fundstück Trier 1992). Dbg. –; Weiller 42; Petry 1993.
- Der Dannenberg noch unbekannt Typ wird von Weiller wohl zu Recht Otto II. zugeschrieben. Ob der *Obol*-typ tatsächlich das Vorbild für eine slawische Nachahmung (Dbg. 1776) abgegeben hat, ist trotz der ausführlichen Argumentation durch Petry 1993 zweifelhaft.



Abb. 1: 17.9 – Otto III. (983–1002).
Die umfangreichste Trierer Emission des 10. Jahrhunderts.
Der dreizeilige Stadtname zeigt das Vorbild Kölns.

Otto III. (983–1002)

- 17.9 Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. +OTTO REX. – Im Feld dreizeiliger Stadtname. B (oder D, jeweils mit Querstrich) / TREVER / A (Beata Treveris).
1,03 g (104 Ex.). 24/49 Stempel.
Dbg. 461; DMG 16; Hävernack 1935, 177; Salmo 1948, 7:1–5; Landgren 1997, Typ 1; Weiller 43.
- Obol:* 0,59 g (2 Ex., beide Einzelfunde Trier). Dbg. –; Weiller 44.
- Von Dannenberg unter Otto III. eingeordnet, von Hävernack zwischenzeitlich zu Otto I. verlegt, von Weiller für Otto III. bestätigt.

Für diese erste in größerer Zahl durch die Funde des Ostseeraumes überlieferten Trierer Prägungen hat schon Dannenberg die oft viereckige Form der Schrötlinge festgestellt, die zudem, insbesondere auf den Vorderseiten, schlecht geprägt sind. Infolge der schlechten Prägung ist die Feststellung der Stempel schwierig, deren Zahl nach Weiller noch höher liegen dürfte. Dafür, daß die Prägung in der Kaiserzeit Ottos III. ab 996 unverändert fortgesetzt wurde, liegen nach Weiller keine Anhaltspunkte vor. Demnach müßte die Trierer Prägung 996–1002 geruht haben (vgl. dazu Kommentar 17.14). Landgren 1997 hat eine schwer nachvollziehbare Prägezeit von 995–1014 vorgeschlagen.

Heinrich II. (1002–1024)

- 17.10 Gekröntes Brustbild nach rechts. HEINRICVS REX (u. ä.). – Kirchengebäude mit Portal und zwei Türmen. TREVERIS (u. ä.).
1,20 g (47 Ex.). 13/21 Stempel.
Dbg. 462; DMG 55; Salmo 7:7; Landgren 1997, Typ 2; Weiller 45.
- Nachschläge?:* Weiller 201 (4 Ex., Kopenhagen).
- Der für Heinrich verwendete Königstitel würde die Prägung auf den Zeitraum 1002–1014 einengen, wie dies auch Weiller annimmt. Landgren 1997 legt diese Emission erst in die Kaiserzeit Heinrichs II. 1014 bis 1024. Aus den ersten bischöflichen Münzen (17.14) scheint hervorzugehen, daß in Trier für Heinrich II. nur der Königstitel, auch in der Kaiserzeit ab 1014, verwendet wurde.
- Stilistisch geht dieser Typ mit der frühen Bischofsprägung nicht zusammen, so daß man annehmen möchte, daß er dieser vorausliegt und nach 1016 durch die Münzprägung der Erzbischöfe abgelöst wurde.

Heinrich V. (1106–1125)

- 17.11 Gekröntes Brustbild nach links. – Brustbild eines geflügelten Engels von vorn. (TREVERIS).
- 17.11.1 (1106–1111) Vor dem Brustbild ein Palmzweig. +R-E-X.
0,79 g (9 Ex.). 4/5 Stempel.
Dbg. –; Fund Bébange: Suhle 1924, 11; Tourneur 1920; DMG 217, 12; Weiller 107.
- 17.11.2 (nach 1111) Vor dem Brustbild ein Kreuzstab. HEINRCVS CESAR.
0,86 g (Berlin).
Dbg. –; Fund Bébange: Suhle 1924, 12; Weiller 108.



Abb. 2: 17.12.2 – Heinrich V. (1106–1125).
Münzen Kaiser Heinrichs V. sind sehr selten. Um so bemerkenswerter ist seine Trierer Serie, deren Rückseiten den gleichzeitigen Münzen Erzbischof Brunos entsprechen und auf diese Weise den seltenen Einklang von regnum und sacerdotium, weltlicher und geistlicher Gewalt, in einer vom Investiturstreit zerrissenen Welt widerspiegeln. Heinrich führt hier als Kaiser den ungewöhnlichen Titel „Caesar“ anstelle des üblichen „Imperator“.

- 17.12 (1111–1119?) Gekröntes Brustbild nach links, davor Kreuzstab. HEINRCVS CESAR (wie 17.11.2). – Nach rechts kniender Petrus, dem die Hand Gottes ein Schlüsselpaar reicht, dessen Bärte die Buchstaben P und E (Petrus) bilden. 0,64 g (16 Ex.). 7/7 Stempel. Dbg. –; Fund Bébange: Suhle 1924, 5; Tourneur 1920, 13–14; DMG 218; Weiller 112.
- 17.13 (ab 1119?) Gekröntes Brustbild nach links, in der Rechten ein Lilienzepter. (HEINRICVS CAESAR). – Brustbild des Heiligen Petrus von vorn, mit der Rechten das Schlüsselpaar schulternd, dessen Bärte die Buchstaben P und E in der Legende PAX PETRVS bilden. 0,93 g (Berlin, Fragment in Stuttgart). 2/2 Stempel. Dbg. 463; DMG 219; Suhle 1924, 7d (aber nicht aus Fund Bébange); Weiller 118.

Diese vor allem aus dem unweit von Trier in Bébange/Bebingen (Belgien) 1911 gemachten Fund bekannte Münzgruppe Heinrichs V. ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Zum einen lebt darin eine königliche Münzprägung in Trier wieder auf, nachdem seit Konrad II. (1024–1039) keine königlichen Münzrechte mehr nachweisbar waren. Zum zweiten entsprechen die Rückseiten den bischöflichen Münztypen Brunos (17.32–34), zum dritten bieten Bilder und Inschriften Anlaß zu historischen Interpretationen und Spekulationen (dazu vor allem Suhle 1924 und Gaettens 1954). Ungewöhnlich sind z. B. der Palmzweig beim Königsbild (17.11.1) und das *Caesar* anstelle des üblichen *Imperator* für den Kaisertitel (17.11.2). Aus der Tatsache, daß die königlichen und die erzbischöflichen Münzen die gleichen Rückseiten bis hin zu Stempelidentitäten zeigen, kann auf eine diesbezügliche Absprache zwischen Heinrich V. und Ebf. Bruno geschlossen werden. Möglicherweise sind dabei auch Prägequoten für beide Seiten festgelegt worden, wobei nach dem überlieferten Material zu urteilen, der königliche Anteil deutlich unter dem erzbischöflichen lag. Jedenfalls demonstrieren diese Emissionen den politischen Gleichklang zwischen Erzbischof und König sowie die Parteinahme Brunos für Heinrich V. in der Endphase des Investiturstreits.

Erzbischof Bruno hat maßgeblich die Verhandlungen mit Papst Paschalis II. zur Kaiserkrönung Heinrichs V. geführt. Der Typ 17.11.1 ist von Gaettens 1954 deshalb sogar als Auswurfmünze zum Einzug Heinrichs V. am 12. Februar 1111 in Rom gedeutet worden. Die Pax Petrus-Pfennige (17.13) brachte Suhle 1924 in Verbindung mit den im Jahre 1119 geführten Verhandlungen zwischen Kaiser, Papst und Fürsten, die 1122 zum Abschluß des Wormser Konkordats führten und sieht in ihnen den Ausdruck eines Landfriedens für das Gebiet des Erzbistums Trier. Für den von Suhle ebenfalls in diesen Zusammenhang gesetzten Engeltyp (17.11 und 32) kann das wegen der Typenparallele auf den Münzen des schon 1115 gestorbenen Herzogs Dietrich (17.42) allerdings nicht gelten.

II. Erzbischöfe

Adalbero von Luxemburg (1008–1016)

Der bei Dannenberg 465 und Weiller 46 geführte Typ gehört wohl eher nach Basel. Wielandt 1971, S. 27, hat Bf. Adalrich (1025–1040) vorgeschlagen. Daß wegen der Namensform und aus stilistischen Gründen allenfalls dessen Vorgänger Adalbero (999–1025) in Frage kommen kann, hat Weiller bereits festgestellt, der seine Zuweisung an Adalbero von Trier ausdrücklich als nicht gesichert bezeichnet.

Adalbero – aus dem in Oberlothringen mächtigsten Geschlecht der Luxemburger – war ohne Zustimmung König Heinrichs II. gewählt worden, der seinerseits einen eigenen Erzbischof, den Mainzer Domherren Megingaud (1008 bis 1015), erhob und gegen Adalbero auch militärisch einschritt (große Trierer Bistumsfehde; Moselfehde, 1008–1017). Die ungeklärte Situation mit der Doppelbesetzung des Erzbistums zog sich lange hin; Adalbero konnte Trier behaupten, Megingaud mußte auf Koblenz ausweichen.

Ob Adalbero in seiner Position als vom König nicht anerkannter und monatelang in Trier belagerter Bischof eine Münzprägung inszenieren konnte, erscheint fraglich. Da die Münzen – ganz gegen die Trierer Gepflogenheit – keinen Stadtnamen nennen und auch den erzbischöflichen Titel nicht führen, könnte auch jeder andere Adalbero in Frage kommen. Deshalb scheint mir, auch aus stilistischen Gründen, Adalbero von Basel (999–1025) die bessere Lösung zu sein. Die Münzprägung mit Namen des Erzbischofs beginnt in Trier damit erst unter Ebf. Poppo von Babenberg, Nachfolger des 1016 zum Verzicht bewogenen Adalbero und des bereits Ende 1015 verstorbenen Megingaud.

Poppo von Babenberg (1016–1047)

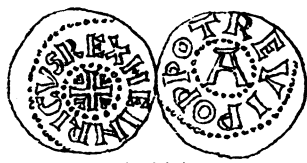
- 17.14 (1016–1024?) Kreuz mit V in jedem Winkel. HEINRICVS REX u. ä. – Buchstabe A im Kreis. Außen POPPO TREVI u. ä. 1,08 g (370 Ex.). 68/99 Stempel. Dbg. 466; Salmo 7:9–17; Weiller 48. *Nachschläge?*: Weiller 203 (24 Ex., 19/19 Stempel).

Der erste Trierer Münztyp mit Bischofsnamen bildet eine umfangreiche und numismatisch vor allem im Hinblick auf die Datierung problematische Emission. Das *Heinricus Rex* würde eigentlich dazu zwingen, ihn entweder in die Königszeit Heinrichs II. 1002–1014 oder in die Königszeit Heinrichs III. 1039–1046 zu datieren. 1002–1014 (Heinrich II.) scheint ausgeschlossen, da Poppo in diesem Zeitraum noch nicht im Amt war. 1039–1046 (Heinrich III.) würde zwar mit der Amtszeit Poppos passen, verträgt sich aber nicht recht mit dem Zeugnis der Funde, in denen diese Münzen bereits vor 1039 auftreten.

Theoretisch gibt es zwei Möglichkeiten. Man kann annehmen, daß in der Kaiserzeit Heinrichs II. 1014–1024 weiter mit Königstitel gemünzt worden ist oder man nimmt an, daß bereits Heinrich III., und zwar in seiner Funktion als Mitkönig, genannt ist. Konrad II. hatte bereits 1028 seinen damals zehnjährigen Sohn Heinrich zum König wählen und krönen lassen.

Beide Annahmen gehen von Anomalitäten aus. In der Regel wird der Königs- bzw. Kaisertitel auf den Münzen korrekt wiedergespiegelt, d. h. mit der Kaiserkrönung wurde das REX auf den Münzen gegen IMP (Imperator) ausgetauscht. Allerdings scheint es gerade für Heinrich II. Ausnahmen zu geben, etwa in Mainz.² Noch ungewöhnlicher wäre die Nennung eines Mitkönigs ohne daß auch der regierende Herrscher genannt wird. Ein Mitkönigtum Heinrichs III. zu Zeiten Konrads II. ist ansonsten auf Münzen nicht nachweisbar. Der einzige als Parallele heranzuziehende Fall wäre Regensburg. Ein dort zwischen 1027 und 1039 ausgegebener Münztyp (Dbg. 1094) nennt sowohl König Heinrich als auch Kaiser Konrad. Die Nennung Heinrichs III. ist hier aber dadurch besonders legitimiert, daß er seit 1027 Herzog von Bayern war und überdies erscheint auch der Name Konrads II.

Dannenberg hatte zunächst die erste Deutung auf Heinrich II. vorgezogen (Band I, S. 189) und ist später (Band III, S. 762) auf Heinrich III. zurückgegangen. Weiller kommt zu dem



17.14:1



17.14:2



17.14:3



17.14:4



17.15:1



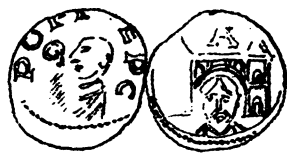
17.15:2



17.15:3



17.15:4



17.16.1:1



17.16.1:2



17.16.2:3



17.16.2:4



17.17:1



17.17:2



17.17:3



17.17:4



17.18:1



17.18:2



17.19:1



17.19:2



17.20.1:1



17.20.1:2



17.20.2:3



17.20.2:4



17.21:1



17.22:1



17.23:1



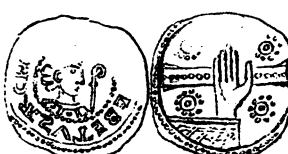
17.23:2



17.24.1:1



17.24.1:2



17.24.2:3



17.24.2:4

Tafel 11: Trier (17.14 Heinrich II. und Ebf. Poppo, 17.15–17 Ebf. Poppo, 17.18–20 Ebf. Eberhard, 17.21–23 Ebf. Udo, 17.24 Ebf. Egilbert).

Schluß, daß die Emission in den Zeitraum 1028–1039, also in die Mitkönigszeit Heinrichs III. datiert werden muß. Landgren nimmt den Zeitraum 1024–1035 an.

Eine eindeutige Entscheidung ist kaum möglich. Ich neige eher einer Datierung in die Zeit Heinrichs II. zu, da wir ohne diesen Typ eine Prägelücke zwischen dem bischofslosen Königstyp Heinrichs II. (17.10) und dem ersten autonomen Typ Poppo (17.15) zu verzeichnen hätten. Ferner scheint in Trier auch schon unter Otto III. der Kaisertitel auf den Münzen nicht berücksichtigt worden zu sein, ohne daß die Prägung in der Kaiserzeit Ottos III. deshalb geruht haben müßte (17.9).

Da der erste und zweite Typ Poppo nach den Exemplar- und Stempelzahlen die umfangreichsten Trierer Emissionen darstellen, hätten wir bei einer Datierung in die Mitkönigszeit Heinrichs III. ab 1028 für beide nur einen Zeitraum von weniger als 15 Jahren zur Verfügung, da der dritte und vierte Typ Poppo ab ca. 1040 angesetzt werden müssen. Ein Zeitraum von weniger als 15 Jahren erscheint mir angesichts des Umfangs der Prägung als nicht realistisch. Auch das Auftreten in Funden bereits mit *tpq.* 1028 spricht für eine Verlegung in die Zeit Heinrichs II. (Overby/Dänemark, Weiller, S. 175, Fund 16; Kinno/Polen, Weiller, S. 207, Fund 197; Bosarve/Gotland, Weiller, S. 215, Nr. 245; Rossvik/Schweden, Weiller, S. 223, Nr. 305).

- 17.15 (1024? bis ca. 1040) Kreuz mit Kugeln in jedem Winkel. Umschriften von korrektem POPPO EPS bis hin zu Entstellungen +IHGRA POPOP u. ä. – Bärtiges Brustbild in einem zweitürmigen Gebäude, darüber ein A. Keine Umschrift.
1,04 g (203 Ex.). 58/47 Stempel.
Dbg. 468; DMG 344; Salmo 17:18; Landgren 1997, Typ 5; Weiller 49.
Nachschläge?: Weiller 204 (8 Ex., 6/6 Stempel).



Abb. 3: 17.15 – Erzbischof Poppo (1016–1047).
Der erste „souveräne“ erzbischöfliche Münztyp ohne Nennung des Kaisers.
Das Gebäude stellt die Porta Nigra, der Kopf den dort als Einsiedler gestorbenen heiligen Simeon dar.

Der erste rein bischöfliche Trierer Münztyp (ohne Königsnamen). Das Architekturmotiv der Rückseite wird von Weiller in Anlehnung an Dannenberg und Friedensburg 1909 (S. 53) als Porta Nigra, das Brustbild als der heilige Simeon gedeutet, der sich 1028 in einem Gelaß des Ostturmes einschließen ließ, hier 1034 starb und begraben wurde. Erzbischof Poppo errichtete an dieser Stelle ein Kollegiatstift Sankt Simeon, das 1041/42 zuerst erwähnt ist. Als Beginn der Emission nimmt Weiller das Jahr der Heiligsprechung (1035?) oder die Gründung des Simeonstifts (1041 oder etwas früher) an. Landgren datiert den Typ 1035–1042. Beide Ansätze liegen meines Erachtens angesichts des Umfangs der Prägung und der zwei Folgetypen Poppo zu spät.

- 17.16 (ca. 1040–1045) Brustbild des Erzbischofs nach links, davor Krummstab. POPPO EPC.
17.16.1 Rs.: Bärtiges Brustbild in einem zweitürmigen Gebäude, darüber ein A (wie vor).
0,99 g (9 Ex.). 4/5 Stempel.
Dbg. 469; Landgren 1997, Typ 6; Weiller 50.
17.16.2 Rs.: Zweitürmiges Gebäude. Keine Umschrift.
1,08 (25 Ex.). 11/10 Stempel.
Dbg. 470; Landgren 1997, Typ 7; Weiller 51–52.

Beide Gruppen sind durch einen gemeinsamen Vorderseitenstempel verbunden und stellen eine zusammengehörige Emission dar. Nachdem auf den vorhergehenden Typen der Bischofsname genannt wurde, taucht nun auch das Bischofsbild auf den Trierer Münzen auf und bildet von hier ab die ständige Vorderseitendarstellung. Weiller datiert „nach 1035/1041“, Landgren mit „1042?“.

- 17.17 (ab ca. 1045) Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. +POPPO ARCHIEPS TREVERS u. ä. – Hand Gottes mit zwei Schlüsseln, deren Bärte die Buchstaben TE (in Ligatur) und R in der Umschrift S PETRVS bilden. Schlüsselenden auf Bogen aus mehreren Linien aufsetzend.
1,10 g (19 Ex.). 7/8 Stempel.
Dbg. 471; DMG 345; Landgren 1997, Typ 8; Weiller 53.
Obol: 0,63 g (Visby). Berghaus 1951, 23; Landgren, Typ 9; Weiller 54.
Nachschläge: Weiller 205 (2 Ex., 2/2 Stempel).

Mit diesem Typ beginnt die Blüte des Trierer Stempelschnitts. Ganz offensichtlich hat nicht nur ein Personalwechsel im Amt des Stempelschneiders stattgefunden, auch der technische Standard der Prägung ist deutlich besser, die Schrötlinge meist auffallend klein. Das Motiv der Himmelschlüssel zieht sich durch die gesamte weitere Trierer Prägung, wobei als Schlüsselbärte Buchstaben, meist aus der Umschrift, verwendet werden, die immer zu *Petrus* oder *Treveris* gehören bzw. zu ergänzen sind.

Der Typ Erzbischof Poppo Dbg. 467 / Weiller 47 siehe Koblenz 18.1.

Eberhard (1047–1066)

- 17.18 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. +EBERHART ARCHIEPS TREV. – Hand mit Schlüsseln wie vor. S. PETRVS.
1,05 g (29 Ex.). 18/17 Stempel.
Dbg. 473; Landgren, Typ 10 (1047–53); Weiller 56.
17.18.1 Vs.: +ERHART ARCHIEP TR, größerer Durchmesser.
Landgren, Typ 11:2; Weiller 58 (2 Ex., davon eines als *Klippe!*, 1,30 g, Münz Zentrum Köln, Auktion 56, 1985, Nr. 3674b, Weiller 58,1).
Nachschläge: Weiller 209 (11 Ex., 6/7 Stempel).

Der Haupttyp entspricht der letzten Emission Ebf. Poppo, von der auch ein Rückseitenstempel weiterbenutzt worden ist, so daß dies zweifelsfrei die erste Emission Ebf. Eberhards sein muß. Merkwürdig ist die Variante 17.18.1 wegen der ungewöhnlichen Vs.-Legende und eines klippenförmigen Schrötlings. Nach Weiller liegt aber kein Nachschlag, sondern eine reguläre Trierer Prägung vor.

- 17.19 Brustbild des Erzbischofs nach links, davor Krummstab. +EBERHART ARCHIEPS TREV. – Hand mit zwei Schlüsseln wie 17.17–18. Die Schlüsselenden

stehen aber nicht auf einem Bogen, sondern laufen in ein Kreuz aus. Im Feld vier Kugeln. S PETRVS. 1,08 g (23 Ex.). 10/11 Stempel. Dbg. 474; Landgren, Typ 11:1; Weiller 57.



Abb. 4: 17.20.1 – Unter Erzbischof Eberhard (1047–1066) sind die Trierer Münzen durch saubere Prägung und künstlerischen Stempelschnitt ausgezeichnet. Das Rückseitenbild zeigt die Hand Gottes mit den Petrus verliehenen Himmelsschlüsseln. Die Umschrift nennt den Namen des Heiligen Petrus und feiert Trier als zweites Rom (Secunda Roma).

17.20 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. +EBERHARDVS ARCHIEPS u. ä. – Hand mit Schlüsseln wie 17–19.

17.20.1 Rs.: S PETRVS / SCDA ROMA (Secunda Roma).

1,14 g (5 Ex.). 4/3 Stempel.

Dbg. 476, 476a; DMG 346; Weiller 59.

17.20.2 Rs.: +S PETRVS / BELG CIV (Belgica Civitas).

1,07 g (11 Ex.). 13/15 Stempel.

Dbg. 475, 475a; Weiller 60.

Beide Rückseitenvarianten sind durch mindestens einen gemeinsamen Vorderseitenstempel gekoppelt. *Nachschlag* zu 17.20.2: Weiller 210 (Einzelfund Trier 1985).

Zeitgenössische Fälschung?: Weiller 1997, 60A (Grabungsfund Luxemburg, mittelalterliche Burg).

Obwohl alle Münzen Ebf. Eberhards vom gleichen Grundtyp sind (Brustbild – Hand mit Schlüsseln), sind sie in die vorstehenden drei Typen aufgeteilt, da offenbar drei zeitlich getrennte Prägeperioden vorliegen, zwischen denen möglicherweise jeweils Stillstandsphasen lagen. Unter Eberhard ist die Trierer Münzprägung technisch am perfektesten.

Udo von Nellenburg (1066–1078)

17.21 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. +VDO ARCHIEPISCOPVS. – Hand mit Schlüsseln. S PETRVS / SCDA ROMA (wie 17.20.1).

1,20 g (2 Ex., Budapest, Stockholm). 1/2 Stempel.

Dannenberg II, S. 597; Weiller 62.

Setzt den letzten Typ Ebf. Eberhards fort.

17.22 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. +VDO ARCHIEPISCOPVS. – Zwei rechte Hände halten zwei Schlüssel, deren Bärte die Buchstaben TE (Ligatur) und R der Legende bilden. S PETRVS / BELG CIV.

1,09 g (2 Ex., Dresden, Trier).

Dbg. 479; Weiller 63.

Weiterentwicklung des Himmelsschlüsselmotivs mit Darstellung der Schlüsselübergabe an Petrus.



Abb. 5: 17.23 – Neben dem Motiv der Himmelsschlüssel erscheint unter Erzbischof Udo (1066–1078) als neues Bild die segnende Hand Gottes (Dextera Dei), begleitet von den Buchstaben A und W. Gott als Anfang und Ende der Welt ist die Bildbotschaft dieser Münze.

17.23 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab wie vor. +VDO ARCHIEPISCOPVS. – Segnende Hand Gottes auf einem Kreuz. In den oberen Kreuzwinkeln A - W, in den unteren je ein Stern.

1,05 g (34 Ex.). 21/31 Stempel.

Dbg. 477; DMG 347; Weiller 64.

Obol: 0,76 g (Trier). Dbg. 478; Weiller 65.

Egilbert von Ortenburg (1079–1101)

17.24 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. EGELBERTVS ARCHIEPS u.ä. – Hand Gottes auf Kreuz.

17.24.1 In den oberen Kreuzwinkeln A - W, in den unteren Sterne (wie 17.23).

0,90 g (8 Ex.). 6/6 Stempel.

Dbg. –; Braun von Stumm 1931, S. 383, Nr. 3; Weiller 74.

Nachschlag: Weiller 228 (1 Ex., Stockholm).

17.24.2 In allen Kreuzwinkeln eine Rosette.

0,86 g (15 Ex.). 8/12 Stempel.

Dbg. 483; Weiller 73.

17.24.3 Vs.: Umschrift (TR)EVERI(S), sonst wie 17.24.2.

0,76 g (Privatsammlung).

Dbg. –; Weiller 72.

Erzbischof Egilbert war Kandidat und Gefolgsmann Heinrichs IV., wurde nach dem Tode Ebf. Udos nur von einer Minderheit gewählt und erst 1084 zum Bischof geweiht. 1085 erhielt er das Pallium, seit Herbst 1088 sind kirchliche Amtshandlungen von ihm im Trierer Sprengel bezeugt (Pauly 1969, S. 71–73; Weiller, S. 359–360). Weiller deutet daher die Variante ohne Bischofsnamen (17.24.3) als „Sedisvakanzprägung“ im Zeitraum 1079–88. Die häufigeren Varianten 17.24.1–2 wären nach Weiller erst ab 1088 entstanden. Das würde angesichts der Seltenheit von Typ 17.24.3 (nur ein bekanntes Ex.) bedeuten, daß die Trierer Prägung zehn Jahre lang (1079–1088) fast geruht haben mußte.

17.25 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. +EGELBERTVS ARCHIEPS u. ä. – Hand mit zwei Schlüsseln, deren Bärte von den Buchstaben TE (Ligatur) und R gebildet werden. Die Darstellung ist von einem Perlkreis umschlossen. Äußere Umschrift TREVERIS CIVITAS u. ä.

0,96 g (29 Ex.). 21/24 Stempel.

Dbg. 480; Weiller 80.

Nachschläge: Weiller 229–230 (2 Ex., Stockholm, Wien).

- 17.25.1. Brustbild des Erzbischofs von vorn.
1,09 g (5 Ex.). 3/4 Stempel.
Dbg. –; Hatz 1966, S. 413, A, Taf. 21, Ab; Weiller 79.
- 17.26 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. +EILBERTVS ARCHIEPC (verwildert). – Hand mit zwei Schlüsseln, deren Bärte die Buchstaben P und E in der Legende bilden. TREVERIS PETRVS (TRVS von Petrus in Ligatur).
0,68 g (22 Ex.). 17/21 Stempel.
Dbg. 480a; Weiller 81; Weiller 1997, 81A (Rs.: E TREVERIS).
Nachschlag?: Weiller 231 (1 Ex., Prag).
17.26.1 Vs.: EGELBERTVS ARCHIEPS.
0,87 (3 Ex.). 3/2 Stempel.
Weiller 77.

Die beiden im Bildtyp gleichen, in der Ausführung aber recht verschiedenen Emissionen 17.25 und 17.26 sind hier auseinandergehalten worden, da sie offenbar getrennte Prägeperioden widerspiegeln. Auffallend sind z. B. teilweise sehr niedrige Gewichte und stark dezentrierte Prägungen in Typ 17.26, so daß Weiller dabei auch an Nachahmungen gedacht hat. Die Variante 17.26.1 steht nach der Vorderseite dem folgenden Typ nahe.

- 17.27 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. EGELBERTVS ARCHIEPS. – Zwei Hände mit Schlüsseln, deren Bärte in die Buchstaben P und E (Petrus) auslaufen. TREVERIS CIVITAS (TR und VE in Treveris als Ligatur).
1,22 g (5 Ex.). 4/3 Stempel.
Dbg. 482; Weiller 76.
Ausgesprochen hohes Durchschnittsgewicht bei relativ großen Schrötlingen.
Zeitgenössische Fälschung: 1,31 g, Blei; Weiller, S. 570, 76A (Einzelfund Trier 1986).
17.27.1 Brustbild des Erzbischofs nach links, davor Krummstab. (EGELBERTVS ARCHIEPS).
0,82 g (4 Ex.). 4/4 Stempel.
Dbg. 481; Weiller 82.
Die Variante 17.27.1 stellt eine technisch schlechte Prägung mit undeutlichen Legenden dar, die stilistisch eher in die Zeit Ebf. Alberos (1131–1151) paßt (vgl. 17.39).
- 17.28 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. EGELBERTVS ARCHIEPS. – Kreuz mit großem Mittelkreis, darin Stern umgeben von S – C A (Sancta). Äußere Umschrift TREVERIS CIVITAS.
1,24 g (4 Ex.). 2/3 Stempel.
Dbg. –; Braun von Stumm 1931, S. 337, 1; Weiller 78.



Abb. 6: 17.29 – Die Reihe der künstlerisch und theologisch anspruchsvollen Trierer Münzbilder setzt die Darstellung des Lamm Gottes (Agnus Dei) auf einer Prägung Erzbischof Egilberts (1079–1101) fort.

- 17.29 Brustbild nach rechts (kein Krummstab!). EGELBERTVS ARCHIEPS. – Lamm Gottes mit Kreuzstab. +AGNVS DEI.
0,69 g (Berlin).
Dbg. –; Braun von Stumm 1931, S. 338, 2; DMG 348; Weiller 75.

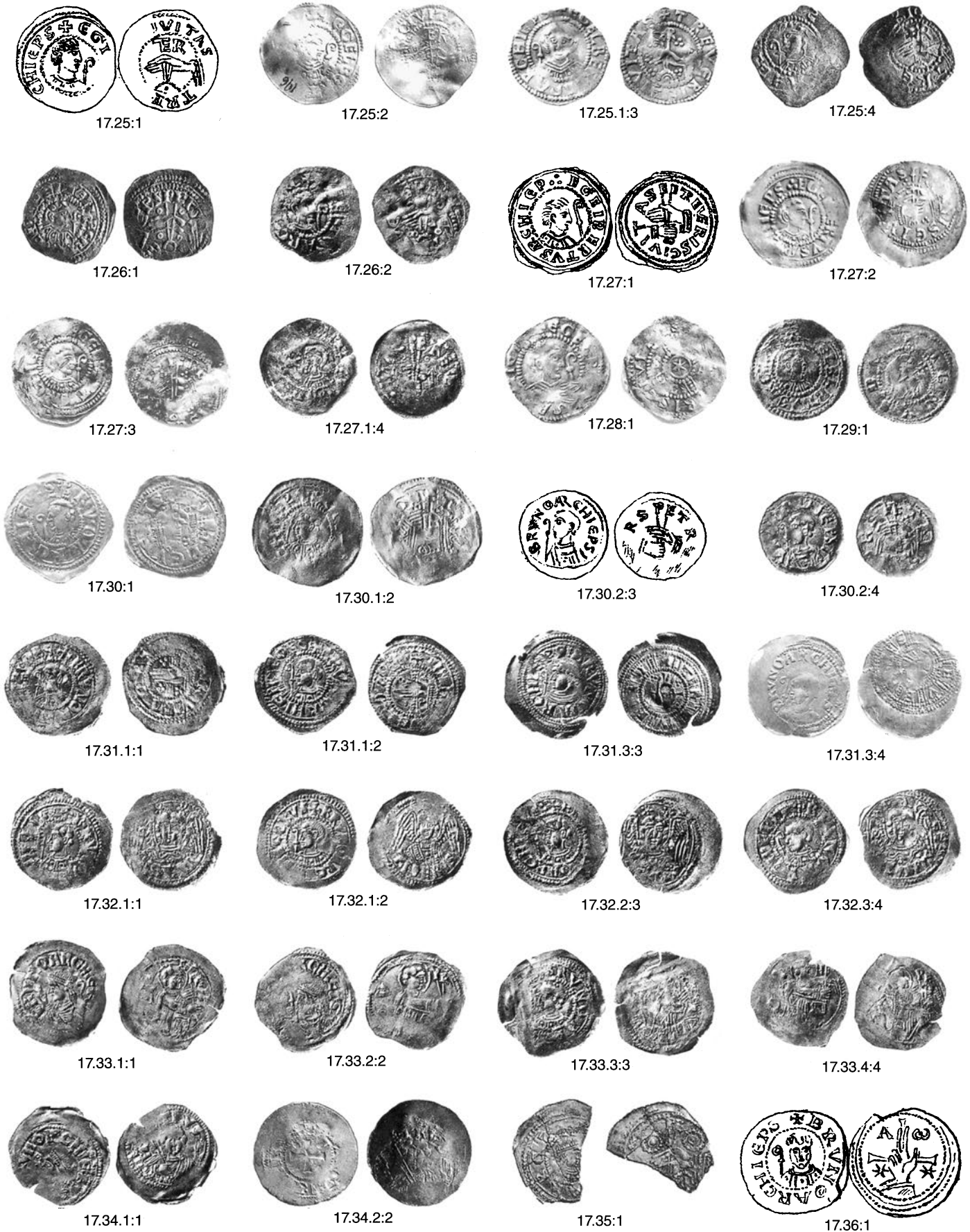
Eine sehr ungewöhnliche Münze. Braun von Stumm zieht auch eine Entstehung in Prüm in Erwägung, Weiller lehnt dies ab. Der Stil ist zweifellos trierisch. Das Brustbild ohne Krummstab und die ungewöhnliche Rückseite mit dem Agnus Dei fallen allerdings aus der Trierer Reihe Egilberts heraus, so daß eine andere Münzstätte nicht unwahrscheinlich wäre. Nach Weiller gehört der Typ in die ersten Jahre, nach Braun von Stumm an das Ende der Amtszeit Egilberts. Letzteres erscheint mir zutreffender.

Bruno von Bretten und Lauffen (1102–1124)

- 17.30 Brustbild nach links, davor Krummstab. BRVNO ARCHIEPS u. ä. – Zwei rechte Hände halten zwei Schlüssel, deren Bärte die Buchstaben P und E in der Legende bilden. PETR[V]S TREVERIS.
0,86 g (5 Ex.). 5/6 Stempel.
Dbg. –; Fund Bébange: Suhle 1924, 2; Weiller 99.
Obol: 0,34 (Einzelfund Trier) und 0,40 g (Stuttgart).
Dbg. –; Braun von Stumm 1931, S. 339, 6; Weiller 96.
17.30.1 Mit Kreuzstab vor dem Brustbild.
0,85 g (2 Ex.). 3/3 Stempel.
Hatz, Fund Burge (im Druck) 9:7; Weiller 98.
17.30.2 Mit Krummstab. Kleiner Schrötling, grober Stempelschnitt.
Dbg. 488; Weiller 95.
- 17.31 Brustbild nach links, davor Krummstab. – Hand auf Kreuz bzw. auf einem Kreuzschenkel (Brustband des Palliums?).
17.31.1 +BRVNO ARCHIEPISCOPVS. – +BRVNO EPISCOPVS (Umschriften unterschiedlich verkürzt und entstellt).
0,78 g (40 Ex.). 4/5 Stempel.
Dbg. 486; Fund Bébange: Suhle 1924, 1; Tourneur 1920, 9–11; Weiller 103.
17.31.2 +BRVNO ARCHIEPS. – TREVERIS SECVNDA ROM.
0,84 g (Brüssel).
Dbg. –; Fund Bébange: Tourneur 8; Weiller 113.
17.31.3 BRVNO ARCHIEPS. – T-R-E-V-E-R-I-S in acht Segmenten.
0,97 g (Berlin), 0,94 g (Stuttgart).
Dbg. 485; DMG 349; Weiller 101–102, 164.

Das Rückseitenbild wird von Dannenberg und Suhle als Hand auf einem Kreuz gedeutet, wobei der waagerechte Kreuzbalken durch die Hand verdeckt (oder ersetzt) wird. Tourneur und ihm folgend Weiller sehen kein Kreuz, sondern das Brustband des Palliums. Das Pallium ist das Zeichen der besonderen erzbischoflichen Würde, wird vom Papst verliehen und besteht aus einem ringförmig um die Schulter gelegten Band aus weißer Wolle, von dem ein langer Streifen jeweils vor der Brust und über den Rücken herabfällt. Typ 17.31.1 war mit 25 Ex., 17.31.2 mit nur 1 Ex. im Fund Bébange 1911 vertreten.

- 17.32 Brustbild des Erzbischofs nach links. +BRVNO ARCHIEPS/ARCHIEPISCOPVS (u. ä.). – Brustbild eines geflügelten Engels von vorn. TREVERIS (wie 17.11).
17.32.1 Vor dem Brustbild ein Krummstab.
0,80 g (78 Ex.). 23/25 Stempel.



Tafel 12: Trier (17.25–29 Ebf. Egilbert, 17.30–36 Ebf. Bruno).



Abb. 7: 17.32.1 – Durch Friedensbotschaften wie hier im Rückseitenbild des Engels sind die Münzen Erzbischof Brunos (1102–1124) gekennzeichnet. Die Engelsmünze war der Haupttyp in dem 1911 in Belgien entdeckten Fund von Bébange, durch den die Trierer Münzprägung des ersten Viertels des 12. Jahrhunderts besonders gut dokumentiert ist.

Dbg. –; DMG 350; Fund Bébange: Suhle 10; Tourneur 3–6; Weiller 106.

17.32.2 Vor dem Brustbild ein Kreuzstab.

0,67 g (27 Ex.). 13/12 Stempel.

Dbg. 484; Fund Bébange: Suhle 8; Tourneur 2; Weiller 104.

17.32.3 Vor dem Brustbild ein Krummstab. BRVNO ARCHIEOIS. – Über dem Kopf des Engels oben PAX.

0,67 g (Berlin).

Dbg. –; Fund Bébange: Suhle 9; Weiller 105.

Haupttyp des Fundes von Bébange (70 Ex.). Mit dem gleichen Rückseitentyp prägten Heinrich V. (17.11) und Herzog Dietrich von Oberlothringen (17.42). Zur Interpretation siehe oben und Suhle 1924, Gaettens 1954, Weiller, S. 388–389. Insbesondere der Stempel mit der Umschrift BRSMVICE-REGARCHIHERBS von 17.32.1 (Suhle 1924, 8e) hat die Gemüter erhitzt. Suhle hat diese Legende zu BRUNO VICEDOMINUS REGIS ARCHIEPISCOPUS aufgelöst. Er und Gaettens haben ausführlich über Brunos Stellung als *Vicedominus regni* oder *regiae curiae* und sein Verhältnis zu Heinrich V. gehandelt. Nach Weiller wäre die Legende sogar als BR[VNO] S[ACRAE] M[AIESTATIS] VICE[DOMINVS] RE[GNI] ARCHIEPISCOB[V]S zu deuten.



Abb. 8: 17.33.1 – Schon vor 1864 in Trier selbst ist dieser Goldabschlag eines Denars Erzbischof Brunos (1102–1124) gefunden worden. Der Fund von Bébange brachte dazu einen stempelgleichen Denar, so daß an der Echtheit des Goldabschlags nicht zu zweifeln ist. Goldmünzen des 12. Jahrhunderts sind außerordentliche Raritäten, ihre Funktion im Geldverkehr ist ungeklärt. Wahrscheinlich handelt es sich um besondere Geschenkstücke.

17.33 Brustbild des Erzbischofs nach links. BRVNO ARCHIEPS. – Nach rechts kniender Petrus, die Schlüssel empfangend (wie 17.12).

17.33.1 Die Rechte segnend erhoben, mit der Linken den Krummstab schulternd.

0,72 g (29 Ex.). 15/16 Stempel.

Dbg. –; DMG 351; Fund Bébange: Suhle 4; Tourneur 7; Weiller 110.

Goldabschlag: 0,78 g (Berlin, Fundstück Trier, vor 1864). Dbg. 1538; Weiller 110,1.

17.33.2 Mit Krummstab vor dem Brustbild.

0,75 g (Berlin).

Dbg. –; Fund Bébange: Suhle 3; Weiller 109.

17.33.3 Mit Kreuzstab vor dem Brustbild (vgl. 17.11.2 und 17.12).

0,66 g (Brüssel), 0,61 g (Berlin).

Dbg. –; Fund Bébange: Suhle 6; Tourneur 15; Weiller 111.

17.33.4 Beiderseits kniender Petrus.

0,84 g (Berlin).

Dbg. –; Fund Bébange: Suhle 4e; Weiller 110,5.

Gleiche Rückseite wie bei Typ 17.12 (Heinrich V).

Das bisher immer barhäuptige Brustbild des Erzbischofs zeigt eine Kopfbeckung, die Weiller als „diademartige Mitra“ beschrieben hat. In einer stark an eine Krone erinnernden Form kommt sie auf 17.31.2 (Weiller 113), 17.33.3 (Weiller 111) und 17.35 (Weiller 114) sowie der königlichen Prägung 17.11 und 17.13 (Weiller 107, 108, 118) vor. Offenbar ist zuerst das Brustbild in den Stempel geschnitten worden, das dann teils mit Namen des Königs, teils mit dem Erzbischofsnamen ausgestattet wurde. Stempelherstellung und Prägung für König und Bischof sind in der gleichen Werkstatt ausgeführt worden.

17.33.4 ist aus zwei Rückseitenstempeln geprägt. Das ist eigentlich nur möglich, wenn die Petrus-Seiten sowohl als Ober- wie als Unterstempel gefertigt worden sind.

Von diesem Typ war vor dem Fund von Bébange, der mindestens 21 Ex. enthalten hat, nur der Goldabschlag bekannt (Dbg. 1538). Er wurde daher für ein selbständiges Gepräge gehalten. Der Fund Bébange hat erwiesen, daß er dies nicht ist, andererseits aber auch alle Zweifel an seiner Echtheit beseitigt, da er stempelgleiche Denare enthalten hat (Suhle 4a; Weiller 110,2–4).



Abb. 9: 17.34.1 – Erzbischof Bruno (1102–1124). Ebenfalls aus dem Fund von Bébange stammen Pfennige mit der Inschrift PAX PETRVS, die als Ausdruck eines 1119 für das Trierer Gebiet verkündeten allgemeinen Landfriedens interpretiert werden. Außer von Erzbischof Bruno gibt es diese Pfennige auch von Kaiser Heinrich V. (17.13) und einem namentlich unbekanntem Pfalzgrafen (17.43), so daß man fast von einer „Unionsmünze“ im Trierer Währungsraum sprechen kann.

17.34 (ab 1119?) Brustbild des Erzbischofs nach links, davor Krummstab. BRVNO ARCHIEPS. – Brustbild des Heiligen Petrus mit geschulterten Schlüsseln und segnender Linken. PAX PETRVS (wie 17.13).

0,69 g (5 Ex.). 4/5 Stempel.

Dbg. 489; Fund Bébange: Suhle 7; Weiller 117.

17.34.1 Brustbild von vorn.

Hälfte (Stockholm).

Dbg. –; Weiller 116.

17.34.2 Vs.: Kreuz mit „blumenartigen Gebilden in den Winkeln“.

0,81 g (Stockholm, Fund Burge).

Dbg. –; Hatz, Fund Burge (im Druck) 9:8; Weiller 115.

Die *Pax Petrus*-Pfennige, von denen nur 2 im Fund Bébange auftraten, brachte Suhle (1924, S. 341) in Verbindung mit einem 1119 für das Gebiet des Erzbistums Trier verkündeten Landfrieden („Petersfrieden“). Interessant ist, daß die gleiche *Pax Petrus*-Rückseite auch für die Münzen Heinrichs V. (17.13) und eine pfalzgräfliche Prägung (17.43) verwendet worden ist, also in der Tat als eine „Unionsmünze“ im Trierer Gebiet gedacht gewesen sein kann.

17.35 Brustbild des Erzbischofs nach rechts, davor Krummstab. +BRVNO AR(CHIEPS). – Hand mit zwei Schlüsseln, deren Bärte die Buchstaben P und E (Petrus) bilden. Im Feld quadratisch verteilt vier Rosetten. Keine Umschrift.

Luxemburg (3 Fragmente).

Dbg. –; Weiller 114.

Dieser im Fund Bébange nicht vertretene und bisher nur in drei Fragmenten aus dem Fund von Monnerich/Luxemburg 1889 (Weiller 1975, A 1) bekannte Typ steht dem Engeltyp und dem Petrustyp stilistisch sehr nahe, zeigt aber eine für Trier ungewöhnliche Rechtswendung des Brustbildes und einen anscheinend neuen Rückseitentyp in der Tradition des Schlüsseltyps. Der Erzbischof trägt anscheinend die gleiche Kopfbedeckung (Krone?) wie auf 17.33.3 (Weiller 111) und Heinrich V. auf 17.11.1 (Weiller 107).

17.36 Brustbild des Erzbischofs von vorn, rechts Krummstab. +BRVNO ARCHIEPS. – Hand auf Kreuz, in den Kreuzwinkeln oben A - W, unten zwei Sterne.

0,86 g (Kopenhagen).

Dbg. 487; Weiller 100.

17.36.1 Mit Kreuzstab statt Krummstab.

Weiller 1997, 100A (Münz Zentrum Köln, Auktion 65, 1988, 5626).

Ein ebenfalls singulärer Typ mit dem ungewöhnlichen Frontalbildnis des Erzbischofs, stilistisch und im Rückseitentyp eher den Vorgängeremissionen unter Egilbert (17.24) und Udo (17.23) als den Münzen Brunos verwandt. Möglicherweise eine kurzfristige Prägung am Anfang der Regierung Erzbischof Brunos.



Fortsetzung, Literaturverzeichnis und Abbildungsnachweise im nächsten Heft.

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu die Rezensionen in: Geldgeschichtliche Nachrichten 131/1989, S. 151–152 (C. Stoess), und Berliner Numismatische Forschungen 5, 1991, S. 102–104 (B. Kluge).
- 2 Darauf hat Christian Stoess in seiner Rezension zu Weiller besonders hingewiesen (GN 131/1989, S. 152). Da Stoess ein Münzcorpus zu Mainz vorbereitet, ist dieser Feststellung Gewicht beizumessen.

Abb. 10: Häufiger als alle eigentlichen Trierer Münzen ist diese Nachprägung (Dbg. 1777), deren Vorderseite das seit Erzbischof Poppo übliche Bischofsbrustbild und deren Rückseite das ebenfalls unter Poppo eingeführte Münzbild der Hand Gottes mit Schlüsseln imitiert. Aus den Funden des Ostseeraumes sind davon über 500 Exemplare bekannt.

